



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S. auswärts 10 S.

Nr. 138.

Welzheim, Dienstag den 6. September 1892.

26. Jahrgang.

Die Versorgung der Witwen und sonstigen Hinterbliebenen unserer im Kriege gegen Frankreich Gefallenen.

(Eine Ehrenschild des Deutschen Reiches.)

Im Oktober 1889 haben die Vorstände der deutschen Kriegervereine im Namen von mehr als 800 000 ehemaligen Soldaten ein Gesuch an den Reichskanzler gerichtet, in welchem sie um Besserstellung der Invaliden und der Hinterbliebenen der im Kriege gegen Frankreich Gefallenen baten, bis heute leider ohne allen greifbaren Erfolg.

Zwar ist in der letzten Reichstagstagung auf eine Anfrage von der Regierung die Antwort erteilt worden, daß ein Gesetz hierüber in Vorbereitung begriffen sei, wann es aber dem Reichstag vorgelegt werden soll, ist nicht gesagt, und es ist auch wohl sehr fraglich, ob dies bei den großen gegenwärtig vorliegenden militärischen Fragen in Bälde geschehen wird.

Mehr als 1³/₄ Jahre sind seit Vorlage des Gesuches verstrichen, Tausende von armen Witwen haben seither ihr Schicksal ohne Murren weiter getragen, eine nicht geringe Anzahl ist gestorben und bedarf weiterer Fürsorge des Staates nicht mehr. Wie lange sollen die andern noch warten, bis das Reich sich endlich seiner Ehrenschild erinnert, dem vorhandenen Elend steuert und endlich dem geradezu unwürdigen Zustande, in dem sich die Witwen und sonstigen Hinterbliebenen unserer gefallenen Krieger befinden, ein Ende macht?

Wie wir von verschiedenen Seiten erfahren, beabsichtigen daher die Kriegervereine, des langen Wartens müde, sich mit einer Eingabe an den Reichstag zu wenden und um Erhöhung der Pension bei den Kriegsinvaliden sowie deren Witwen zu bitten.

Wir wollen daher heute die Lage der Hinterbliebenen als derjenigen, für welche die schleunigste Hilfe am notwendigsten erscheint, näher betrachten.

Die Zahl der aus dem Kriege gegen Frankreich und aus früheren Kriegen vorhandenen Hinterbliebenen ist genau bekannt. Sie betrug im Jahre 1891 noch rund 4500 Witwen von Gemeinen, 420 Witwen von Unteroffizieren und 120 Witwen von Feldwebeln mit zusammen 1200 Kindern. Weiter waren vorhanden etwa 2000 unterstützungsbedürftige Eltern und etwa 1100 Witwen mit 130 Kindern aus früheren Kriegen.

Man sollte glauben, daß es keiner langen und zeitraubenden Berechnungen, keiner jahrelangen Untersuchungen bedürfte, um diesen Leuten zu helfen, deren Ernährer in den Schlachten auf Frankreichs Boden für das deutsche Vater-

land gefallen sind. Durchaus unnötig erscheint es, daß ihre Besserstellung mit einem Gesetz in Verbindung gebracht wird, das die Invalidation und Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften betrifft, dessen Bearbeitung und Vorbereitung aber noch große Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten im Gefolge hat.

Wie der Reichstag, als er das Bedürfnis hierzu erkannte, mit dankenswerter Raschheit das Gesetz vom 10. Mai 1892 über die Unterstützung der Familien der zu Übungen eingezogenen Mannschaften zustande brachte, so wird und muß es auch gelingen, im vorliegenden Falle Abhilfe zu schaffen. Einem späteren Gesetz mag es dann überlassen bleiben, für die Zukunft zu sorgen und für kommende Ereignisse die Verhältnisse im einzelnen etwa in Anlehnung an das Unfallversicherungsgesetz zu ordnen; heute gilt es nur, das Versäumte so rasch als möglich nachzuholen und nicht so lange zuzuwarten, bis die Hilfsbedürftigen uns sozusagen unter der Hand wegsterben.

Wahrhaftig lange genug hat man diese Armen auf Hilfe warten lassen, von Jahr zu Jahr schmilzt die Schaar der Witwen mehr zusammen — im Jahre 1875 waren es noch 7300 Witwen mit 13000 Kindern —, von Jahr zu Jahr schwindet die Kraft der nun alternden Frauen, ihr Widerstand, im Kampfe um das Dasein erlahmt immer mehr, von Tag zu Tag wird der Zustand der unterstützungsbedürftigen Eltern bedauernswerter. Nach den dem Reichstage in diesem Frühjahr vorgelegten Nachweisungen des Reichsinvalidenfonds beträgt das Durchschnittsalter der Witwen 50 Jahre, der Kinder 8 Jahre und der Ascendenten 73 Jahre. Betrachten wir die geldlichen Anforderungen, die hiermit gestellt werden, etwas näher.

Die Witwe eines im Dienste der Arbeit gestorbenen Arbeiters erhält nach dem Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 20 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes ihres verstorbenen Mannes im Höchstbetrage von 400 M. im Jahre und für jedes Kind als einfache Waise 15 Prozent, als Doppelwaise 20 Prozent des Tagelohnes mit der Einschränkung, daß die Gesamtbezüge einer Familie nicht über 60 Prozent, d. h. nicht über 1200 M. betragen dürfen. Wie kärglich, wie unwürdig eines mächtigen Reiches, das auf die kriegerischen Leistungen seines Volkes in Waffen gegründet ist, nimmt sich dagegen die Versorgung aus, welche die Witwe eines deutschen Landwehrmannes ohne Rücksicht auf seinen bürgerlichen Beruf erhält und die für alle gleich gering ganze 180 M. im Jahre beträgt. Etwas besser steht die Witwe eines Unteroffiziers mit

252 M. und die eines Feldwebels mit 324 M. im Jahre. Die Waisen erhalten als einfache Waisen 124 M., als Doppelwaisen 180 M. im Jahre; die unterstützungsbedürftigen Eltern heutzutage Greise im Alter von mehr als 73 Jahren, werden mit 126 M. abgefunden.

Beispielsweise erhält die Witwe eines im Dienste verunglückten guten Arbeiters mit 3 Kindern im Höchstbetrage 1200 M., während die gleiche Frau, wenn ihr Mann auf dem Schlachtfelde sein Leben gelassen hat, 180 M. + 3 × 124 = 552 M. erhält. Dies sind wahrhaftig Zahlen, die für sich selber sprechen. Während im Reichshaushalt für 1892/93 für die Hinterbliebenen aus dem Kriege gegen Frankreich die Summe von 1236 900 M. ausgesetzt ist, wurden im Jahre 1890 an die Hinterbliebenen der verunglückten Arbeiter im Ganzen 1 742 600 M. Jahresrente bezahlt.

Es ist ja ein schöner Spruch, den uns die alten Römer hinterlassen haben: „süß ist's, für's Vaterland zu sterben,“ allein es will uns doch bedünken, daß es den Hinterbliebenen unserer Kampfgenossen weniger süß erscheinen wird, seit mehr als 20 Jahren für das theure Vaterland zu hungern. Ein solcher Zustand ist ein Uebel, das nicht bald genug aus der Welt geschafft werden kann, wenn man nicht die Mißstimmung, die in den betroffenen Kreisen sich eingeschlichen hat, noch immer mehr steigern will.

Will man nur das Allernotwendigste gewahren und die Darbenden vor wirklicher Not schützen, so ist ein Mehraufwand von höchstens 1 600 000 M. erforderlich, der sich von Jahr zu Jahr vermindert.

Legt man die Sätze der Unfallversicherung zugrunde und bringt man die Pension einer Witwe auf 365 bis 400 M. (die Witwe eines französischen Soldaten erhält etwa 600 Frs.), also täglich nur eine Mark, so ergibt sich für die Witwe eines Gemeinen ein Mehraufwand von 220 Mk. Rechnet man für die Witwe eines Unteroffiziers eine Verbesserung von 300 Mk. und bringt man die Pension der unterstützungsbedürftigen Eltern von der geringfügigen Summe von 126 Mk. auf 300 Mk., so ergibt sich auch hier keine sehr bedeutende Mehrforderung.

Im Jahre 1875 war der Bedarf auf 3 800 000 Mk. festgesetzt, mithin 600 000 Mk. mehr, als heute verlangt werden, man sollte daher glauben, daß das Reich auch heute annähernd das leisten kann, was es schon im Jahre 1875 geleistet hat.

Der Reichsinvalidenfonds hat gegenwärtig insgesamt jährlich zu leisten 25 390 000 Mk. und berechnet den Capitalwert seiner Verbind-

lichkeiten, die voraussichtliche Lebensdauer der einzelnen dabei zugrunde gelegt, auf rund 346 Millionen. Das Aktivvermögen des Fonds übersteigt aber den Capitalwert der Forderungen jetzt schon um 116 Millionen, während der Bestand des Fonds, verglichen mit dem Jahre 1874, um rund 15 Millionen zugenommen hat.

Um so mehr erscheint es nun als eine Forderung der Billigkeit und der Gerechtigkeit, endlich die unzulänglichen Pensionen der Hinterbliebenen aufzubessern und den Invalidenfonds nicht anwachsen zu lassen auf Kosten derer, zu deren Unterstützung er seinerzeit geschaffen worden ist.

Der Reichstag hat nicht gezögert, rund 1 Million zu bewilligen, um die Familien derer zu unterstützen, welchen durch die Leistungen auf eine kurze Spanne Zeit der Ernährer entzogen ist. Er hat hiermit eine Unterstützungspflicht des Staates anerkannt, sollte er nun zögern, noch nicht die doppelte Summe beizusteuern, wenn es gilt, die Familien zu unterstützen, denen der Ernährer nicht nur auf die kurze Spanne von 14 Tagen, sondern für immer und seit mehr als 2 Jahrzehnten entzogen ist?

Denkt man denn in den maßgebenden Kreisen nicht daran, daß bei einem etwaigen Kriege mehr als zwei Millionen Familienväter zu den Waffen gerufen werden, daß in den Schlachten der Zukunft unendlich mehr Opfer an Toten gefordert werden und sich alsdann die Zahl der gefallenen Familienväter nach Behntausend belaufen wird?

In zahlreichen Einzelschriften über den Krieg gegen Frankreich ist uns die Stimmung der alten Mannschaften geschildert, mit der sie in Gedanken an die zurückgebliebene Familie, an die ausstehende Ernte, an die Sorge und Not, die hinter ihnen am heimischen Herde zurückblieb — auszogen; sollen wir diese Stimmung heute noch verschlimmern durch den Ausblick auf Jammer und Elend, welches der Familie in Aussicht steht, wenn der Vater gefallen ist? Wie schwer, noch schwerer als der Tornister und die brennenden Sonnenstrahlen, wird nicht die Sorge drücken, daß im Falle des Todes die Familie der Not anheimfällt?

Der von unablässiger Sorge um die Seinen gebeugte Mann wird schon an und für sich die Strapazen der Marsche, der nassen Wäpfe, der schlechten Verpflegung, der Aufregung des Vorpostendienstes weniger leicht ertragen, eine Menge von Mannschaften wird, bevor es zum Gefechte kommt, schon zurückbleiben und die Lazarete füllen.

Mit welchen Gefühlen aber werden die andern erst sich dem Kugelregen entgegenstellen? Man glaube doch ja nicht, daß die Begeisterung allein alles leistet, denn sie pflegt schon nach wenig schlechten Wäpfnächten oder tagelangem Regen zu schwinden, und zurück bleibt alsdann nur das Pflichtbewußtsein und die Furcht vor Schande, die auch den weniger Mutigen abhält, seine Pflicht nicht zu erfüllen. Dieses Pflichtgefühl würde aber entschieden gestärkt werden, wenn der Mann die Ueberzeugung haben könnte, daß auch der Staat seine Pflicht gegen seine Kämpfer erfüllt und daß ein dankbares Vaterland zum Schutze der Wittwen und Waisen bereit ist. So wird die moralische Kraft des Heeres gestärkt, ein nicht hoch genug zu veranschlagender Umstand, der zur Entscheidung eines Krieges wesentlich beitragen wird.

Mein auch noch eine andere Seite der Angelegenheit dürfte für die möglichst baldige Berücksichtigung sprechen, nämlich die ungemein große Anzahl der Wittsteller. Mehr als 800 000 deutsche Bürger, von welchen mehrere Hunderttausende auf den Schlachtfeldern von Frank-

reich gekämpft und teilweise geblutet haben, sind die Unterzeichner der früheren Eingabe; ist es da nun recht und billig, ist es nur klug, diese Leute, die mit zu den besten des Volkes gehören, die bis heute als die Stützen des Staates gegen die Umsturzparteien betrachtet werden, solange hinzuziehen und damit auch bei diesen den Keim zur Unzufriedenheit zu legen?

So erscheint uns die endliche Besserstellung der Hinterbliebenen nicht nur eine einseitige Forderung für das Heer, sondern nach allen Richtungen hin als eine das ganze deutsche Volk betreffende Sache von hervorragender Wichtigkeit, zu deren sofortiger Lösung die Mitglieder aller Parteien sich die Hand reichen sollten, so wie wir vor nunmehr 22 Jahren alle einig waren, als es galt, das unsere Reich mit Feuer und Schwert, mit unsern Knochen und unserm Blute zusammenzuschweißen.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Sept. Bei der bakteriologischen Untersuchung des jüngsten cholera-ähnlichen Falles zeigten sich keine Cholera-bacillen.

Gmünd, 3. Sept. Gestern traf der Stab der 27. Kavallerie-Brigade hier ein, worunter S. Hoheit Prinz Ernst zu Sachsen-Weimar, als Adjutant derselben.

Gannstatt, 2. Sept. Unsere Metzger wollen nun auch einen allgemeinen Fleischabschlag eintreten lassen, was recht gerne gesehen wird. — Die Heilsarmee, welcher hier polizeilicherseits das Auftreten verboten worden, hat die Stadt endgültig verlassen, nachdem die Saalmiete abgelassen war.

Gannstatt, 3. September. In letzter Nacht erhängte sich in einer Gastwirtschaft in Gaisburg der verheiratete Schneider S. von hier.

Badnang, 2. Sept. In dem benachbarten Dypenweiler brach heute nachmittags in dem der Sturmfeberschen Gutsherrschaft gehörigen Dekonomiegebäude ein Brand aus, welcher daselbe in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die angebauten Wohngebäude des Gutspächters und des Gärtners konnten gerettet werden. Der größte Teil der Vorräte an Frucht, Stroh und Heu wurde ein Raub der Flammen, während sämtliches Vieh gerettet werden konnte. Der Brand soll durch einen Knaben, der mit Zündhölzchen spielte, entstanden sein. Der Gutspächter ist versichert.

Deutschland.

— Die Nat.-Ztg. bestätigt die Meldungen über die Bildung zweier englisch-deutschen Gesellschaften zur wirtschaftlichen Ausnutzung von Deutsch-Südwestafrika.

Ausland.

Paris, 3. Sept. In dem Hospital d'Edreux wurden 12 weitere Cholerafranke eingebracht, 2 starben, in dem Hospital Saint Antoine wurden 6 eingebracht, wovon 3 starben.

Luneville, 3. Septbr. 100 Soldaten der hies. Garnison wurden von einer Typhus- und Dysenterie-Epidemie befallen; 2 Soldaten sind gestorben. Das infizierte Regiment kampiert außerhalb der Stadt.

Berschiedenes.

— Eine seltsame Hochzeitsitte herrscht in der Bretagne. Dort will es der Brauch, daß, wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hat, der Bräutigam der neuen Ehe-wirtin erst eine Ohrfeige mit den Worten: „So schmeckt es, wenn Du mich böse machst,“ und darauf einen Kuß verabreicht. Als nun ein Bretagner ein deutsches Mädchen,

eine Schwäbin heiratete, wurde ihr ebenfalls die Ohrfeige von der Hand ihres Angetrauten zu teil. Mit der Sitte unbekannt, wartete aber die junge Frau den Kuß nicht erst ab, sondern gab dem Manne sofort eine kräftige Ohrfeige zurück mit den Worten: „Weischt, des kann mer scho gar nett g'falle.“ — Der junge Gemann rieb sich die Wange und wußte nun wenigstens, daß seine Frau nicht mit sich spassen lasse.

Feuilleton.

Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Ruffel.

(Fortsetzung.)

Ich wußte, Eduard würde das Geld erhalten, ehe der Verhaftsbefehl ausgefertigt und irgend ein Schritt gegen ihn unternommen war. Ich ergriff des Barons Hand — ich hätte ihn küssen mögen in meiner Dankbarkeit — aber er schob mich kalt zurück.

„Nein, nein,“ sagte er. „Ich schäme mich vor mir selbst, daß ich meiner Pflicht untreu geworden bin, — aber um Deines Vaters willen —“

Nicht um seiner selbst willen! Selbst in diesem Augenblicke vermochte er nicht wahr gegen sich zu sein. Er überredete sich und uns, daß er nur aus Rücksicht für unsern Vater seine Hilfe gewährte, während es doch in Wahrheit geschah, weil er fürchtete, der Name des Mörders könne öffentlich mit dem seinen in Verbindung gebracht werden.

Als jedoch Rose später zu mir kam und sogleich denselben Gedanken äußerte, fühlte ich, daß wir Beide undankbar gegen den Baron handelten.

„Er befindet sich in einem schrecklichen Zustande wegen dieser Geschichte,“ sagte Rose, „und hat mir gestern deutlich zu verstehen gegeben, daß er wünschte, mich niemals geheiratet zu haben.“

„Aber er gab mir Geld,“ sagte ich flüsternd, denn ich hatte beständig ein Gefühl, als ob wir beobachtet würden, und fand diese Vermutung auch öfters im Laufe des Tages bestätigt.

Am Abend erhielt ich noch einen Besuch. Herr Robert Kappmann, der Advokat, kam, um mich zu warnen, und erzählte mir unter mannigfachen Versicherungen seiner Freundschaft und Teilnahme dieselbe traurige Geschichte, welche ich bereits am Vormittag vernommen.

„Und nun, Fräulein Margarete,“ sagte er, die Stimme sinken lassend, „wollen Sie einem alten Freunde erlauben, Ihnen einen Rat zu erteilen? Schreiben Sie nicht von hier aus an Ihren unglücklichen Bruder; geben Sie mir den Brief mit, wenn ich morgen nach Hamburg reise, und ich will ihn weiter befördern. Es heißt, er sei in Paris — er ist dort keinen Tag sicher! Ein Berliner Kriminalbeamter reist noch heute Abend zu seiner Verhaftung nach Paris, und die französische Polizei versteht ihre Sache aus dem Grunde. Nein, er muß weiter fort, nach Südamerika oder Australien, wo Niemand wieder etwas von ihm hört.“

Ich nahm seine Hand und brach in Thränen aus. „Gott segne Sie für Ihre Freundlichkeit, Herr Kappmann,“ sagte ich. „Ich danke Ihnen von Herzen! Eduard ist bereits gewarnt — ein Brief ist auf dem Wege zu ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

Hohleidene Wäpfläder Mt. 16.80 pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — vers. porto- u. zollfrei Seiden-Fabrikant **G. Henneberg (R. u. K. Hof.)** Zürich. Muster umgehend.

Bekanntmachung

betreffend die öffentliche Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen.

In Gemäßheit des § 1 der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 16. Juni 1880, Regierungsblatt Nr. 15 S. 156, wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen eine Woche lang auf dem Rathause zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Welzheim, den 3. September 1892.

Stadtschultheißenamt:
Müller.

Welzheim.

Empfehlung.



Alle Arten von Stiefel und Schuhen aus Leder und verschiedenen Stoffen bestens empfohlen. Auch Ausverkauf in verschiedenen Artikeln von Schuhwaren.

Hochachtungsvoll

Wilh. Sauer.

Albert Weller in Welzheim

empfiehlt:

Tragbalken und Säulen,

alle Sorten neue Ofen,

Richtöfen, Lorenzöfen, Regulier-Kochöfen, Eremitage-Ofen, Mad'sche Ofen, Kaiser-Ofen,

innen heiz- und kochbare Regulier-Ofen,

Regulierfüllöfen und Regulierkochöfen,

Doppellofen und Potöfen,

Koch- & Dekonomieherde.

Kochgeschirre:

eiserne, rohe und emaillierte, verzinnte, grau und blauemaillierte, verzierte und marmorierte.

Besonderz billig allerlei guterhaltene gebrauchte Ofen,

Kunstherde und Herdplatten.

Schiebergestelle, Wasseransgüsse, Kamingestelle,

Dachfenster u. s. w.

Geehrte Damen!

Bitte besichtigen Sie das großartigste Lager der Bettenfabrikation von

Hr. Becker, Murrhardt

und Sie werden überzeugt sein, daß man in meinem Special-Aussteuer-Geschäft die größte Auswahl mit den billigsten Preisen findet.

NB. Ferner mache ich aufmerksam auf einen großen Posten reinen, staubfreien Sommer-Rupf, welcher über Erwarten gut füllt zu fabelhaft billigen Preisen.

Die Wormser Akademie

für

Landwirte & Bierbrauer

zur Ausbildung von Gutsverwaltern und Braumeistern bestimmt, beginnt ihren Unterricht im 33. Jahre ihres Bestehens am 1. November — Programme sind zu erhalten durch

Direktor Dr. Schneider in Worms.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

Für die H. Ortsvorsteher! Bescheinigungen

über die Endzahlen aus der Aufrechnung von Quittungskarten sind vorrätig in der

Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Baumwollgarne

roh, gebleicht, meliert und feinfarbig,
nur Ia Qualitäten, bei

Albert Zweigle.

Welzheim.

Thomasmehl

16- und 18% pr. Ztr. oder nach Kilo Prozent berechnet, Waggon weise und in kleineren Partien, sowie Rainit empfiehlt

Carl Runz.



Welzheim.

Tricot-Tailen

verkauft zu besonders billigen Preisen

Albert Zweigle.

Knecht-Gesuch

bei gutem Lohn z. Viehfüttern.
Näheres durch d. Exp. d. Bl.

Das älteste und größte Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.
vorzügl. gute Sorte Mk. 1.25,
prima Halbdaunen nur Mk. 1.60
und 2 Mk.

reiner Flaum nur Mk. 2.50
und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfd.
5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aus Beste gefüllt einschläfig 20, 25, 30 u. 40 Mk. 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 Mk.

Lehrverträge

sind vorrätig in der Buchd. d. Bl.

100 000 Stück Säcke

für Kartoffeln, Getreide u., einmal gebraucht, groß, ganz u. stark, a 25 u. 30 Pfg. Probestellen v. 25 St. versend. unter Nachnahme und erbittet Angabe d. Bahnstation.

Max Mendershausen
Göthen i. Anh.

Cacao, Chocolade, Thee

empfiehlt in Ia Qualitäten

Albert Zweigle.

Welzheim.



Neue

Häringe

bei Albert Zweigle.

Emmenthaler-Backstein- und Kräuter-

Näse

empfehle in nur besten Qualitäten.
Albert Zweigle.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 8. Septbr.** vormittags 11 Uhr in der Kirche zu Welzheim stattfindenden **Trauung** sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus zum „Röhle“ laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlich ein.

Der Bräutigam: **Johann Knödler**, Gmeinweiler.
Die Braut: **Pauline Esser**, Achstruth.

Chr. Becker, Murrhardt.

Betten Fabrikation



Aussteuer-Warenlager

in größter Auswahl in den anerkannt besten solidesten Fabrikaten und billigst gestellten festen Preisen:

Bett- und Flaumdrill, Federleinen, Bett- und Strohsackzeuge, Zwilche, bedruckte Gretounes, weiß & farbige Pelz-Piques, Handtuch-zeuge,

Leinen, Gretounes, Stuhltücher, Damaste & Tischzeuge in verschiedenen Breiten und Qualitäten,

Abgepaßte Servietten, Tisch-, Tafel- & Handtücher,

Theegedecken & Tischläufer,

weiße und farbige **Bett-Decken,**

weiß, grau und farbig wollene **Bett- & Kugel-Decken,**

halbwollene und reinwollene **Jaquard-Bettdecken,**

Widel- & Kinderwagen-Decken,

Sämtliche Bettelagstoffe,

Weiße und farbige **Gardinen und Nouveaux-Stoffe,**

Bettvorlagen, Tisch- & Kommode-Decken.

Anfertigung completer Aussteuern.

Fertige Betten.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schneldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schneldampfern** 6-7 Tage,
mit **Postdampfern** 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Heinr. Aug. Bilsinger, in Welzheim.

B. Bilsinger, in Lorch.

C. G. Breaninger, in Rudersberg.

Chr. Becker, Murrhardt.

Stets Neuheiten
in größter Auswahl!

Damenkleiderstoffe,

worunter einzelne **Roben, Schwarze Cachemire, Fantasie-Stoffe, Tricot-Tailen, Schürzen, Unterröcke und Corsetten.**

für **Haus- und Washkleider** in hochfeinen Dessins:

Bedr. Marchent, Tricot, Groise riche, Farbige Gretonne, Bavaria, Madapolam, Blandruck etc.

Billigste Preise. Aufmerksamste Bedienung.

Welzheim.

Tricot-Hemden

empfehl

Albert Zweigle.

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg,
aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

MAYER-MAYER

zu Freiburg in Baden,

ist allerwärts ein beliebter **Tischwein** geworden.

Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutbesitzern, Landwirten, Beamten, Ärzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Handwerkern sind unsere Kunden; wie sehr dieselben mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben ersehen werden, welche unsere Preisliste enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.

Wir bitten, diese Preisliste zu verlangen, solche wird sofort franko und gratis übersendet.

Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden unter Nachnahme abgegeben.

Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Garantie t ächter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

Segeltuchschube

in allen Farben empfiehlt

Wilh. Lauer.

Welzheim.

Die L. Unterzuber'sche Buchdruckerei

empfehl sich zur geschmackvollen Anfertigung von

Druckarbeiten

aller Art.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.